

Saale-Zeitung.

Zweimühsigster Jahrgang.

Werben die Spaltenbreite oder deren Raum mit 80 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. ...

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postamtlicher Aufzahlung 2.50 Pfg., durch die Post 3.25 Pfg., auswärts Aufschlaggebühren. ...

Nr. 46.

Halle a. S., Dienstag, den 28. Januar

1908.

Delcassé.

In Frankreich schlägt die Politik gern die Fäden der Ueberwachungen ein. Sie erscheint im Gewande der Sensation. Gerade das erstößt ja jenseits der Grenzen das Interesse am öffentlichen Leben, verteilt ihm aber zugleich einen hohen Grad von Gefährlichkeit.

Delcassé hat mit der Revanchethese gespielt. Vor drei Jahren hat er ein System von Bündnissen und Freundschaften eingeleitet, das Deutschland isolierte. Er wollte die Hegemonie Deutschlands in Mitteleuropa brechen. ...

Heute ist die Situation total verändert. Bichon und Clemenceau haben in der marokkanischen Frage keinen Schritt ohne die Zustimmung des französischen Parlaments unternommen. Sie haben sich den Kränzen durch zahlreiche Beifallsäußerungen der Deputiertenkammer. ...

Feuilleton.

Bismarck als Künstler.

Von Dr. Georg Lomer.\*)

Intelligent sein, heißt: den Eindrücken des Lebens mit offenen Sinnen gegenüberzutreten und sich aus ihrer Gesamtheit ein in sich abgerundetes Weltbild schaffen, das fortlaufend der Korrektur durch das flutende Leben unterliegt. ...

Tritt zu dieser Kraft der Perception und Apperception die gestaltende Kraft einer lebhaften Phantasie und das zentripetale Bestreben, das höchst in umgeformte Weltbild wieder nach außen zu werfen, so haben wir es mit einer ausübend künstlerischen Natur zu tun, und eine solche haben wir auch in Bismarck vor uns.

Stets pflegt ein Sinnesorgan bei der Aufnahme des Weltbildes bevorzugt und besonders betätigt zu sein. Beim Bismarckischen Talent ist das Ohr, beim Walter das Auge, beim Plücker das Auge und das Gesicht zu einer oft staunenswerten Feinheit entwickelt. ...

\* Aus: Lomer, Bismarck im Lichte der Naturwissenschaft. 1907. Carl Morf Verlagsgesellschaft in Halle a. S.

Politik hinzu, die von Delcassé eingeleitet worden war, und das gerade ist das historische Bedeutsame an dem Auftreten Delcassés vor dem französischen Parlament am Freitag, daß er seine Genugtuung darüber zum Ausdruck bringen konnte, daß seine eigene Politik, die im Jahre 1906 von Kabinett, Parlament und Presse verleugnet wurde, nun vom ganzen französischen Volke getragen wird. ...

In der gegenwärtigen Kammerdebatte wird es sich zu entscheiden haben, was Frankreich, nicht mehr, was ein einzelner Minister will. Wenn nicht alles trägt, so wird es flüchtig eintreten. Denn schon kündigt Bichon an, daß von einer französischen Anleihe nicht die Rede sei, und er fügte hinzu, daß die möglicherweise notwendig werdende Marokkolanleihe im Einklang mit der Algeciras-Acte bewirkt werden würde. ...

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Weitere Kaisergeburtstagen werden aus Barcelona, Tokio, Moskau, Konstantinopel, Belgrad und anderen Städten gemeldet.

Prinz Heinrich der Niederlande traf gestern abend in Schwerin anlässlich des morgigen Geburtstages der Großherzogin Marie ein.

Der Generalinspekteur der 6. Armeeinspektion, General der Infanterie Dr. Freiherr von der Goltz ist zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

Aufruf des Antiliberalen Wahlechtsauschusses.

Wir erhalten folgenden Aufruf: Die preussische Regierung hat die von allen Liberalen einmütig geforderte baldige und gründliche Reform des preussischen Wahlrechts abgelehnt. ...

Staatsmann dagegen arbeitet — hat mit Antikatholiken und unpersönlichen Harmonien — mit wirklichen Menschen. Er ist wie keiner imstande, den Gesichten seiner Neuen aufbauenden politischen Fantasie zur Verwirklichung zu verhelfen und kann auf seine Mittelwelt um so nachhaltiger einwirken, als er Zahlen und Tatsachen, mit anderen Worten: statt ihres schönen Scheines die Dinge selbst in seinen Kalkül einfließt.

Richtig betrachtet, ist schon der Staat an sich ein Kunstwerk. Die traffen Richtlinien, in denen sich seine Teile ordnen, die unendliche Präzision, mit der seine Räder ineinander greifen, die tragende, soziale Organisation geben für den Augen dafür hat, ein ganz eigenes, harmonisches Gebilde. ...

Bismarcks hauptsächlichste Eindrucksquelle ist ohne Zweifel das Auge gewesen. Mit ihm tastete er Menschen und Dinge gleichsam ab, mit ihm durchgrah und beherrschte er die Situation. Sein Durch- und Durchsehen war bekannt und gefürchtet.

Diese Plastik des Sehens, übrigens eine Stammeseigenschaft der Holländer, Niederländer und ihrer angeltischen Vettern, drückte sich auch in seiner Art zu schreiben aus. Welch humorvolles Gerendeliden: z. B. wenn es in einem Briefe des Jahres 1850 heißt: „Der Juno in Dur brüllend, das Mädchen in Moll, zwei sinnende Kinder mädchen, zwischen nasen Windeln und Milchschalen ich als Familienvater.“

Das Schönste und Prägnanteste aber sind die Reisebeschreibungen, welche er in seine Briefe an Johanna einfließt. Wie

bevorstehenden Landtagswahlen werden über das Schicksal der Reform entschieden. Um die Wahlrechtsreform durchzuführen, ist ein Ausschuss der freirechtlichen Fraktionen des Abgeordnetenhauses eingerichtet worden. ...

Zur wirksamen und erfolgreichen Agitation sind erhebliche Mittel erforderlich. Die unterzeichneten Mitglieder des Ausschusses richten hierdurch an alle Anhänger freirechtlicher Staatsauffassung das Eruchen, den Kampf für eine den Forderungen der Zeit entsprechende Wahlrechtsreform in Preußen durch Beiträge zu unterstützen. ...

Die Beiträge bitten wir an die Bank für Handel und Industrie auf das Konto „Wahlrechtsfonds“ einzuliefern.

Berlin, im Januar 1908. Abg. Fischbe. Abg. Goldschmidt. Abg. Hoff. Abg. Kopff. Abg. Dr. Müller-Sagan. Abg. Naumann. Abg. Dr. Pachtin. Dr. Koehler-Franfurt a. M. Abg. Albert Traeger. Abg. Dr. Wiemer.

Demagogische Querriebe.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Den Quertreibereien Dr. Barth's und seines Anhangs muß von allen Liberalen im Lande erstliche Aufmerksamkeit zugewendet werden. Herr Dr. Barth, der immer noch Fortschrittler und Mitglied des liberalen Wahlechtsauschusses, der Organisation der freirechtlichen Bewegung, ist jetzt seine ganze Kraft ein für ein zumangewendet der Liberalen mit dem Sozialdemokraten bei den kommenden Landtagswahlen und betreibt die Spaltung des liberalen Bloß, weil die freirechtlichen Fraktionen im Reichstag und im Landtag von der Barth'schen Politik nicht wissen wollen. ...

Deutsches Reich.

Die Freirechtlichen sind sich der Gefahr der Spaltung bewusst und bemühen sich, die Freirechtlichen gegen die freirechtliche Fraktionsgemeinschaft hindern zu lassen. Das geschieht, indem sie sich eines von „Sozialliberalen“ einberufenen, übermeide von Sozialdemokraten besetzten Vermittlung gema. In dieser Vermittlung führte er nach stenographischen Aufzeichnungen, die durch die Presse gehen, aus: „Wir müssen uns mit jedem verbinden, der die Forderung des gleichen, geheimen Wahlrechts erhebt, auch mit den Sozialdemokraten.“ ...

Charakteristisch nennt er Holland „eine immer gleich grüne und gleich flache Biele, auf der viele Büsche stehen, viel Vieh weidet und einige aus alten Hordenbüchern ausgeschmitten Städte liegen, aber gar nicht.“

Als er 1857 nach dem Norden reiste, meldete er seine Ankunft in Kopenhagen, nach einer sehr angenehmen Fahrt; weiche Luft, roter Mond, Kreidestellen mit Leertönen beleuchtet, zwei Gewitter in See und etwas Wind; was braucht man weiter.“ Das ist knapp und doch künstlerisch gesagt. ...

Am anschaulichsten und lebendigsten aber sind die Reisebeschreibungen von Bismarck unparterlicher Feind im Jahre 1852, wo beispielsweise ein Ausflug des ganzen Hofes ins Gebirge folgendermaßen beschrieben wird: „Ein Volkstanz hatte Tausende hinangeführt, die den Kaiser, der sich unter sie mischte, mit lobenden ehen (ovviva) umdrängten, Glorias tanzten, wälzten, sangen, muskelteten, in die Bäume kletterten und den Hof umdrängten. Auf einen Rasenabhang war ein Souveränitätsfest von etwa 20 Personen nur auf einer Seite besetzt, die andere für Zuschauer auf Bad, Bura, Stadt und Land freigelassen, über uns hohe Büschen mit Herrenden Ungarn in den Zweigen, hinter uns dicht gedrängtes und drängendes Volk in nächster Nähe, weitesthin Hörnerknall mit Gesang wechselnd, wilde Zigeuner melodiösen. Beleuchtung Mondenschein und Abendrot, barmhertigen Fackeln durch den Wald; das Ganze konnte ungeändert als große Festszene in einer romantischen Oper figurieren.“

Ungarn als Land beschreibt Bismarck ein paar Tage später wie folgt: „Denk Dir festen Rasengrund, eben wie der Tisch, auf dem man bis an den Horizont meilenweit nichts sieht als die hohen kahlen Bäume der für die halbwilden Pferde und Ochsen gegrabenen Ziebrunnen, Tausende von weigrauen Ochsen mit armlangen Hörnern, flüchtig wie Wild, von zottigen, unansehnlichen Pferden, gehäufelt von berittenen halbnackten Hirten, mit lanzenartigen Stielen, unendliche Schmeideherden, unter denen jederzeit

Dr. Barth hinein, die jetzt zur politischen Untätigkeit verurteilt sind. Ein anderer Redner vom Reichstags, dessen Leben leider nicht verstanden werden konnte, erklärte unter der lebhaften Zustimmung der Herren: Wohl, aber für diesen Zweck erwünscht nur nicht des Reichstags, aber für diesen Zweck erwünscht nur nicht des Reichstags, aber für diesen Zweck erwünscht nur nicht des Reichstags...

**Die Liberaldemokraten.**

In Gießen sitzenden des Düsseldorf liberaldemokratischen Arbeiterausschusses auf den 23. Februar ein fortschrittlicher Arbeitertag einberufen worden, um gegen Willkürs Wahlrechtsreform zu protestieren.

**„Geh weg, Lämmel“**

Unter diesem Titel schreibt die freimüthige Königsberger Hartung'sche Zeitung:

Dr. Theodor Barth, ein Mitglied des Gesamtortverbandes der freimüthigen Vereinigung, dem von den neun Vertretern der Partei im preussischen Abgeordnetenhaus drei angehören: Ernst, Münterberg und Peltzsch, hat jüngst in Potsdam bei der Besprechung des künftigen Willens gegenüber den freimüthigen Landtagsabgeordneten in der Wahlrechtsfrage mit der Renommiertheit des Stammgastes verfahren, der vor seinen Freunden triumphiert: „Ich habe heute mit dem König gesprochen.“ — „Was hat er denn gesagt.“ — „Geh weg, Lämmel.“ — Es ist annehmen, daß der Herr Dr. Barth mit diesem Veraleich auf Kosten seiner engeren Parteifreunde jüdischen Ursprungs gefunden hat in einer Versammlung, die zu neun Zehnteln aus Sozialdemokraten bestand.

Dr. Barth hat mit diesem Veraleich aber nicht nur seine Rechte beleidigt, sondern direkt auch über sich selbst das Urteil gesprochen. Was er denn nicht müde wurde, zu versichern, daß auch der „ruppigste“ Sozialdemokrat sich nicht hindern werde, mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen? Die Sozialdemokraten aber wollen von seiner Unterführung gar nichts wissen. Als Dr. Barth im Jahre 1906 in Wilmersdorf bei Berlin den Versuch machte, die Sozialdemokratie für ein Bündnis mit den Freimüthigen für die preussische Wahlrechtsreform zu gewinnen, da wurde er als „Anklagsobjekt“ verhört und nach dem „Vorwärts“ wurde ihm eine ähnelnde Behandlung zuteil, wie dem renommierten Stammgast im „Gespräch“ mit dem König. In dem Bericht des „Vorwärts“ über jene Versammlung hieß es nämlich: „Die Sozialdemokraten, die das Wort ergriffen, wollten von der Mißbillie des längst eingekerkerten, unabweislich toten Liberalismus sein Kampf gegen die preussische Wahlrechtsreform nichts wissen.“ Sie sprachen von Massenstreik als letztem und äußerstem Mittel in höchster Not. Sie fragten neugierig, ob der Freimüthige, auf den Barth noch so viel Hoffnung setzte, in solchem Falle mit der Partei sein, oder ob er auf seine Gebähr besorgen und das heilige Kapital behüten werde? Nach diesem Vortritt hat niemand mehr als weniger Recht über die Behandlung der Freimüthigen im preussischen Abgeordnetenhaus durch den künftigen Willen zu höhen, als Dr. Barth. In seinem Vieles beschränkt um die Grund der Sozialdemokratie ist er genau eben so abgelehnt worden, wie der renommierte Stammgast. Auch die Antwort, die ihm aus sozialdemokratischen Reihen entgegenkam, hat nur den Sinn: „Geh weg, Lämmel.“ Es ist deshalb nicht bloß im höchsten Grade geschildert, sondern auch zum mindesten sehr unpolitisch, seine Parteifreunde vor Sozialdemokraten lächerlich zu machen und zu beschimpfen.

**Ein anarchischer Anfall.**

Die Berliner anarchische „Gesellschaftskommission“ veröffentlicht, angetrieben durch die sozialdemokratische Wahlrechtsaktion, einen Aufruf, dem folgende Stellen zu entnehmen sind:

„Nach den übereinstimmenden Versicherungen der Partei- und Gewerkschaftspressen sind die Demonstrationen nur als die Einleitung des „großen Wahlrechtskampfes“ zu be-

trachten. Mit anderen Worten: Die Sozialdemokratie sieht in ihnen lediglich das erste Glied in der Kette der Aktionen, die sie zur Erreichung ihres Zieles, nämlich zur Erringung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechtes für den preussischen Landtag und nach in die Wege leiten will. . . . Es ist demnach also nicht unmöglich, daß, wenn die deutschen Gewerkschafts-Zentralverbände ihre Erlaubnis dazu geben, die Partei zu einer Anzahl von Massen-Aktionen, die sich selbstverständlich alle auf legalen Boden bewegen würden, schreiten könnte. Welcher Art diese Aktionen im einzelnen sein würden, entzieht sich natürlich unserer Kenntnis. Es könnte sich nämlich um Mittel des passiven Widerstandes handeln, um Massen-Demonstrationen, um Massen-Verweigerung der Erfüllung privatrechtlicher und kontraktualistischer Verbindlichkeiten. In jedem ein von mehrgedehnten Partei-Anhängen geführter Wechsels dieser Art ist nicht bekannt geworden, es können hier also lediglich Vermutungen in Frage kommen. Ingingen darf wohl als wahrscheinlich angenommen werden, daß die Partei, entsprechend dem Beschluß des Jener Parteitag (1905) „als letztes Mittel, wenn kein anderes mehr verfangen will“, den Appell zu einem politischen Massen-Demonstrationsstreik an die Arbeiterklassen des Reichs und vielleicht auch Sachsen richten wird! . . . . .

Die Schlußfolgerung ist die, daß die Partei, entsprechend dem Beschluß des Jener Parteitag (1905) „als letztes Mittel, wenn kein anderes mehr verfangen will“, den Appell zu einem politischen Massen-Demonstrationsstreik an die Arbeiterklassen des Reichs und vielleicht auch Sachsen richten wird! . . . . .

Wir erlauben euch deshalb, überall, wo dies bisher noch nicht geschehen ist, Auszusprechen über die Frage der Beteiligung an einem eventuell ausbrechenden politischen Massenstreik herbeizuführen. Und wir hoffen, daß eure Bemühnisse im Sinne dieses Aufrufs ausfallen werden. Wieder mit dem Parlamentsmandat! Fort mit dem Wahlkampf! Es lebe die Solidarität im Klassenkampf! Es lebe der revolutionäre Sozialismus!“

**Die „Verelendung“ der Wäffe.**

Nach der neuesten dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Uebersicht über die Ergebnisse der Einkommensteuer für 1906 und 1907 ist die Zahl der Einkommensteuerfreien, d. h. derjenigen Personen, deren Einkommen unter 900 M. blieb, von 20 297 174 im Jahre 1906 auf 18 845 470 im Jahre 1907 gesunken. Es wird interessant sein, wie sich die Sozialdemokratie mit dieser für sie höchst unangenehen Feststellung abfinden wird.

**Ein „ungeratener“ Sohn.**

In einer liberalen Wahlrechtsreform, die am Freitag in Frankfurt stattfand, sprach u. a. auch der Sohn des „Genossen“ Ulrich Hoffmann. Dieser Herr scheint die Sozialdemokratie genau zu kennen. Er ist ja auch in ihr aufgewachsen. Nach dem Bericht der „Volksstimme“ hat der junge Ulrich ausgeführt, es sei gut, daß der Liberalismus sich der Arbeiterarbeit annehme, denn die Sozialdemokratie sei nicht geeignet, Arbeiterinteressen zu vertreten. Ihre Mitglieder seien keine selbständigen Politiker, sondern Zwangsmittelglieder. Auch verübe sie in den Fabriken greulichen Terrorismus usw.

**Ein Austritt von 14 000 „Genossen“**

Ein Austritt von 14 000 „Genossen“ aus der sozialdemokratischen Partei scheint bevorzustehen. In der Schlussung des Kongresses der „Freien Vereinigung“ deutscher Gewerkschaften“ wurde von Vertretern des Westfälischen Metallarbeiter-Verbandes erklärt, daß sie sich entschließen hätten, wegen der fortgesetzten Angriffe der sozialdemokratischen Presse auf die lokalen Gewerkschaften in corpore aus der Partei auszutreten. Sie hätten damit nur zum gegenwärtigen Kongress getreten, um in Gemeinschaft mit anderen Gewerkschaften einen demonstrativen Massenaustritt aus der sozialdemokratischen Partei zu vollziehen. Dieser Vorschlag fand lebhaften Zustimmung, zumal die Einigungsgegner an sich schon mit Ausschluß aus der Partei zu rechnen haben. Wird diese Absicht verwirklicht, lo verliert die Sozialdemokratie mit einem Schlage etwa 14 000 Mitglieder. Der Kongress beauftragte auch die Gesellschaftskommission, die Gründung einer Tageszeitung vorzubereiten, um vom „Vorwärts“ unabhängig zu werden.

**Abgeordneter Dr. Friedberg und die „National-Zeitung“.**

Die „National-Zeitung“ schreibt, daß der nationalliberale Abgeordnete Dr. Friedberg, der sie bekanntlich des Vertrauensbruches und der tendenziösen Berichterstattung beschuldigt hatte, diese Erklärung nur für seine Person erlassen

haben und ihr mundgerecht gemacht sein. Man könnte etwa sagen: der Bewußtseinsinhalt setzt sich aus zahllosen Tränen, Schreien, Farben molartisch zusammen; geistige Kraft kombinirt sie diese Molartischen nach bestimmten Grundprinzipien zu immer neuer Harmonien. Jedes Kunstwerk, jede Gesehung, jede Staatenentstehung ist eine solche nach außen projizierte innere Harmonie.

Die Fantasie ist also das eigentlich bewogende und vorwärtsdrängende Element im Leben; und auch jede Bismarck'sche Aktion großen Stils war, ehe sie körperlich ins Leben trat, vom vorausweisenden Spiele schöpferischer Fantasie als Kunstwerk abnungsoff empfangen. So die Schöpfung des Deutschen Reiches: in der Frankfurtur Periode. So die blutige Lösung des preussisch-österreichischen Konfliktes im Anfang der ledziger Jahre. . . .

Daß intensive Beschäftigung mit einem Problem besonders veranlagte Menschen zuweilen in traumhafter Selbstbeherrschung die mathematisch richtige Lösung finden läßt, ist bekannt. Die im Jugendalter alter anderen wichtigen Elemente weiterarbeitende Fantasie oder Kombinationskraft kommt zuweilen schneller auf die richtige Lösung als das magde, durch alle Sinne abgeleitete Bewußtsein. In Bismarck's Altem findet sich eine hierher gehörige, äußerst bemerkenswerte Aufzeichnung.

Am 18. Dezember 1881 richtete er an Kaiser Wilhelm ein Schreiben, in dem es heißt: „Eure Majestät Mitteilung ermutigt mich zur Erzählung eines Traumes, dem ich im Frühjahr 1863 in den schwersten Konfliktstagen hatte, aus denen ein menschliches Auge keinen gangbaren Ausweg sah. Mir träumte, und ich erzählte es sofort am anderen Morgen meiner Frau und anderen Zeugen, daß ich auf einem schmalen Pfadenpfad ritt, rechts Abgrund, links Felsen; der Weg wurde schmaler, so daß das Pferd sich weigerte, und Links und Rechts wegen Mangel an Platz unmöglich, da ich lag mit meiner Gerte in der linken Hand gegen die glatte Felswand und rief Gott an; die Gerte wurde un-

hab, ohne von irgend einer Parteiinhang dazu ermächtigt zu sein.

**Die Diegnitzer Verfügung.**

Die auffällige Verfügung der Diegnitzer Regierung (Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, I. B. Nr. 7938, V. VII, III) gegen die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat in den weitesten Kreisen berechtigtes Aufsehen und Entrüstung hervorgerufen. . . . .

„Diese mich zu recht innigen Dank verpflichtende Verfügung erwidere ich mit treuen Wünschen für wirrlame Erfolge Ihrer Bestrebungen. Der Kreis tätiger Teilnehmer an Verbreitung nützlicher Volksbildung wird immer größer und die Erfolge haben in jüngster Zeit eine erfreuliche Wirkung bekundet. Die Belehrung wurde dankbar aufgenommen und hat zu der Erkenntnis geführt, den einschlagenden Weg weiter zu verfolgen. Das ist mein gemeinsamer deutscher Arbeitssinn.“

Die Begründung der Hauptversammlung in Stralsburg 1904 beantwortete der Kaiser selbst wie folgt:

„Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den treuen Gruß der ersten in den Reichsständen abgetheilten Verammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung bestens danken. Allerhöchstdirselben werden das folgende Interesse begleiten.“

Nach alledem kann das Korliegen der Diegnitzer Regierung nur aus Unkenntnis der Wirksamkeit und der Bedeutung der Gesellschaft erfolgt sein.

**Der Trierer Schulerath.**

Die Aufhebung des Schulerathes der Trierer Regierung ist erfolgt, nachdem das bischöfliche Generalvikariat anordnete hatte, daß alle neu ins Amt tretenden Geistlichen ihre Absicht, in der Volksliste in Religion zu unterrichten, schriftlich dem Kreisinspektoren anzeigen sollen.

**Professor Ehrhardt's Kritik**

Auf der Enzyklika des Papstes soll im Laiziken wie eine Bombe eingeschlagen haben. Eine Maßregelung Ehrhardt's soll verurtheilen.

**Generalversammlung der Steuer- und Wirtschaftsreform.**

Auf der Tagesordnung der Versammlung am 18. Februar steht:

- 1. Kauteilen gegen den Kontraktbruch der ausländischen landwirtschaftlichen Arbeiter, sowie gegen das vielfach verderbliche Verhalten der Arbeiter-Agenten. Referent: Professor Dr. Otto Gerlach-Königsberg i. R.
- 2. Die wichtigsten Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens in neuester Zeit. a) Preise und Löhne. Referent: Professor Dr. Heinrich Dabe, Privatdozent und Generalsekretär des Deutschen Wirtschaftsvereins, Berlin. b) Die Disziplinäre in Deutschland. Referent: Dr. Otto Brent, Mitglied des Reichstages und des Hauses der Abgeordneten, Berlin.
- 3. Das Brennereigewerbe. Sein Einfluß auf die Kultur der ärmeren Eiden im Zusammenhang mit seiner Besteuerung. Referent: Hauptmann Nephel, Mitglied des Reichstages und des Hauses der Abgeordneten.

**Allgemeine Mitteilungen.**

- Der Kesperbund verlegt am 1. April seine Geschäftsstelle von Darmstadt nach Godesberg; der antientlich-orthodoxe Wärrer Tennid siedelt aus diesem Grunde nach Godesberg über.
- Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie verbreitete getern ein Flugblatt in 100 000 Exemplaren in Berlin und Umgegend. Diefes Flugblatt enthält den Wortlaut der Rede des Reichstagslers im Reichstag am 22. Januar; ferner werden die Arbeiter vor Kundgebungen auf der Straße gewarnt.
- Generalmajor Wilhelm v. Nabelesdorff ist am Sonntagabend zu Hannover im 83. Lebensjahre gestorben.
- Bezüglich der bedingten Begnadigung gibt des württembergische Justizministerium bekannt, daß hinsichtlich eines vorangegangenen Strafsausfalls und nach dem Ablauf der Probezeit die einmalige Begnadigung verweigert wird, sofern die Freiheitsstrafe eine Dauer von vierzehn Tagen nicht übersteigt.

ein Ciel, der den Fels des Hirten trägt und gelegentlich ihn selbst, dann große Scharen von Trappen, Sälen, hamlerartige Jellie, gelegentlich an einem Weiber mit kaltschädeligen Wäffer milde Gänge, Enten, Reisig, waren die Gegenstände, die an uns und wir an ihnen vorüberflogen, während der drei Stunden, die wir auf sieben Meilen bis Ketsemet fuhren.“

Solcher Kabinettstühle sind landschaftlicher Schilderung gibt es in Bismarck's Briefen viele. Scharfe Beobachtung, unter Heraushebung des Wesentlichen, vereinigt sich mit malerischem Sinne. Mit wenig Worten wird eine Situation möglichst erschöpfend wiedergegeben. Es ist das Prinzip der Kraftrparnis, das Bismarck, gleich vielen vorgeschrittenen Menschen, verfolgte, und das im Wesen alles echt Künstlerischen liegt: mit einfachen Mitteln sollen große Wirkungen erzielt werden.

Da Bismarck sich bei Dingen, die ihn nicht nahe tangierten, im allgemeinen als Zuschauer und lebendigschlafender Betrachter empfand, so konnte es nicht ausbleiben, daß auch in seinen schriftlichen Berichten oft ein gutmüthig-lächerlicher, sich selbst ironisirender Ton anklang. „In Gießen“ u. s. o. schreibt er einmal von der Berliner Reize an Johanna: „In Gießen kam ich in ein hundelartiges Zimmer mit drei nicht schlafenden Fenstern, zu kurzes, zu schmales Bett, schmutzige, Wägen; infamer Raffke, noch nie gelangt so schlecht. — Ich bin sehr unglücklich, etwas aber nun noch den Rest Epidias zu mir nehmen, erdos Fortwein trinken und dann zu Bett gehen.“ —

Scharfe Weltbeobachtung füllt die Kammern des Geistes mit dem nötigen Arbeits- und Anschauungsmaterial. Die Fantasie aber ist es, die mit diesem Material schaltet und waltet, es zu neuartigen Kombinationen und Schlüssen verarbeitet und somit das eigentlich schöpferische Prinzip darstellt. Sie schafft Fantasie aus dem leeren Nichts, nur aus dem im Gehten aufgeschichteten Stoff formt sie ihre Gebilde. Was sie dienen soll, muß zuvor das Tor der Sinne passiren

endlich lang, die Felswand kürzte wie eine Kasse und eröffnete einen breiten Pfad mit dem Blick auf Hügel und Waldland wie in Bismarck's preussische Truppen mit Fägnen, und in mir noch im Traume der Bewalte, wie ich das schleunig Ein Majestät melden könnte. Dieser Traum erfüllte sich und ich ermachte froh und gestärkt aus ihm.“

Dies ist ein Fall, wo das kaleidoskopartige Spiel feiner ruhelofer Fantasie dieselbe Straße fand, welche drei Jahre später das Schicksal gegangen ist. Das Schicksal Preußens, Oesterreichs, dessen Helfershelfer er selber wurde.

Es war dieselbe zielbewusste Fantasie, welche ihn nicht nur über die Abgründe der Politik in genialem Schwung und hinweggriff, sondern — zum Bewande seines täglichen Lebens gehörend — auch dem persönlichen Verkehr mit ihm einen ganz eigenen Reiz verlieh. Bismarck war ein beständiger Wanderer. Seine Unterhaltung vereinigte den Glanz französischen Geistes mit deutscher Gelehrtheit. Eine recht lebliche Mischung, welche bezaubernd wirkte und jedem Teilnehmer an der Gesellschaft des Bismarck'schen Hauses unvergesslich blieb. Ein der preussischen Gefelbstgast in Frankfurt von 1856 bis Ende Februar 1857 gefeierter Kavallier-Offizier schildert diese Gefelbstgast recht anschaulich: „Gegenüber dem Birte lag ein beglückter Gast, ein amierischer; feines Sauses und feines Geistes. Dieser Geist, welcher so häufig seither die Natur und die Intuitionen des Künstlers ausgeprochen worden sind, offenbarte diese hier unweifelhaft, ja, man dürfte in erhöhter Begeisterung sagen: er betätigte einen Hauch von Scharftraf.“

„Nach dem Birte hatte später ein Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“: „Ich verließ ihn mit dem Eindruck, als hätte ich der Gefelbstgast ins Auge gesehen, und Adolf Bülow's Tod schrieb: „Wie habe ich an einem Menschen einen so erstaunlichen und letzten Wechsel vom zugehörigen Rabbit des Tarnmenschen und vom tiefen, geisthaften Fernbild des vorausschauenden Wesen gesehen.“





# M. BÄR

Grosse Ulrichstr. 54.

# 35 000 Dosen Konserben

bringen wir von heute ab zum Verkauf.

Garantie für jede Dose. ☞ Strammste Packung. ☞ Musterdosen stehen geöffnet zur Ansicht aus.

Spezial-Preisliste, nur für diesen Verkauf gültig, erhalten Sie am Ein- und unseres Lokals.

# Van Houten's Cacao

Der beste in Qualität. Der billigste im Gebrauch. Ein Versuch überzeugt.

## Auskunftei

**Gläubiger-Vertrags-Gesellschaft**  
 in Leipzig  
 1a. Korrespondenz an alleorts, Kaufmanns-Expedition, 2. u. 3. Etage, Postfach 100, Leipzig.  
 1b. M. B. M. C. K. Kaiser-Wilb. Str. 20.

H. Hoff, Galat 3 Bd. 1 99.  
 Schinkenmal " 70 99.  
 Waffeln " 50 99.  
 Buchmal " 40 99.  
 Geogr. Wandst. " 20 99.  
 empfiehl. " 81

W. H. Nietsch, Jnh. Ernst Nietsch, Postleierant, Leipzigerstr. 77.



## Coffeinfreier Kaffee

für alle leidenden und nervösen Personen, denen der Genuss von Kaffee untersagt ist. Voller Kaffeegenuss ohne schädliche Nebenwirkung

Wirklicher Natur-Kaffee! Kein Surrogat!

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

## Das Nibelungenlied.

Uebersetzt von Karl Simrod.  
 Mit Einleitung und einer Tafel aus der Hohenems-Bayrischen Nibelungenhandschrift.

Stroch. 1 B. in Leinenband 1 M. 25 Pf. in eleg. Gebänd. band 2 M.

Unser großes Nationalepos, das Nibelungenlied, ist das bedeutendste aus dem Mittelalter überlieferte Gedicht. Die Abweichungen in den bekannten Nibelungenhandschriften: der Hohenems-Münchener (A.), der St. Gallen (B.) und der Hohenems-Bayrischen (C.) hat Simrod in seiner vortrefflichen Uebersetzung gebührend berücksichtigt; auch hat er es meisterhaft verstanden, die Nebenhandlungen und die Ausdrucksweise der älteren Sprache nach Möglichkeit beizubehalten, soweit es sich eben um den Anschauungsbedarf der Lesenden läßt. Es ist mit vollem Recht zu behaupten, daß das Simrodsche Nibelungenlied, das hier in einer schönen und wohlfeilen Ausgabe vorliegt, sich in dieser Hinsicht noch mehr als bisher bei allen gelehrten Familien einbürgern wird. Auch die Schulen werden das Erscheinen in unserer, für ihre Zwecke ja besonders beliebten Bibliothek mit Freuden begrüßen.

Zu beziehen durch alle besseren Buchhandlungen, in denen auch vollständige Kataloge der „Bibliothek der Gesamtliteratur“ unentgeltlich zu haben sind.

Halle a. S. Otto Hendel Verlag.

## Bank für Handel u. Industrie

### Filiale Halle a. S.

(Darmstädter Bank)

No. 3 Alte Promenade No. 3.

## Aktien-Kapital u. Reserven

# 183 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark.

Annahme von Depositen und Spargeldern zur Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Zinssätzen. Kontokorrent- und Checkverkehr. An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie deren Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung. Kostenfreie Einlösung aller fälligen Coupons. Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Stahlkammer unter Selbstverschluss des Mieters, Diskontierung von Wechseln. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen zu billigsten Bedingungen.

## Blendend weisse Wäsche

erzielt man mit

### Dr. Thompson's SEIFENPULVER

1/2 U Paket 15 Pfg.

## Eine Sammlung echter Perser-Teppiche,

feinere, schöne Stücke, wegen Abreise sehr billig zu verkaufen. Effekten unter O. X. J. an die Gp. b. St. (2073)

**Habit cristallin. Flügel u. Pianos**  
**H. Förster & Co., Leipzig.**  
 Vertreter für Halle a. S.

**R. Hunger, Halle,**  
 Neumarktstr. 5. 2104

## Familienpension Luckau, Goslar a. H.

Junges Mädchen aus guter Familie sucht zum Herbstferien eine Pension in der Gegend des Harzes und Rücke bei Familienanschluss. 1906

## Fahrtbare Lokomobilen

zu Kauf und Miete. Geizig wird gekauft. Reparaturen sachgemäß und billig.

## Centrifugalpumpen

schwebend.

## Anhalter Tiefbohrwerke

G. m. b. H. 119  
 Göthen i. Anhalt, Ringstr. 5.

## Moritz Hille, G. m. b. H. Dresden-Löbtau.

# Motore.

Sauggas, Benzin, Kohlenöl

Filialbureau Leipzig, Plauenischer Platz 7 (dauernde Gewerbe-Ausstellung, Ing. Gustav Kümme).

Hierdurch gebe ich bekannt, dass

## lagertrockene Nietlebener Knorpel- und Nusskohle

bis auf weiteres noch vorhanden ist und sowohl durch Fuhrwerke auf der Pressenfabrik abgeholt, als auch durch meine eigenen Geschirre angeliefert werden kann.

## Nietlebener Kohlen-Probefahren

enthaltend 500 St. Prosskohlensteine und 9 hl lagertrockene Kuorpelkohle M. 14.12 frei Koller Halle a. S. 2081

Ferruf  
**Paul Heydenreich, Nietleben,**  
 Amt Halle S. 848.

## Volks-Kaffee-Hallen

des Vereins für Hoffmann: I. am Steiner Turm, II. Alte Brunnenseite, (Westbahn) III. Moritzwinger, IV. Seigertstr. 2, (Kehle), V. Vor dem Eisenwerk (Götheplatz).

Alle fünf sind geöffnet von früh 1/2 6 Uhr an.

Es wird verabreicht:  
 Kaffee  
 Süsses  
 Milch  
 Fleischbrühe  
 Pfefferwaffer  
 Limonade

in IV. auch Suppe zu 10 Pf. Marken zu 5 Pf., welche sich besonders zu Geisenden an Bedürftigen eignen u. in den 5 Hallen verwendet werden können, sind in Kaufm. K. W. Hartz, Leipzigerstr. 80, Nähe des Zeugh. Turms, Herrn Kaufm. Hille, Geisertstr. 6, und Herrn Köhler, Ritterstr. 6, zu haben.

## Entzückt

werden Sie sein über die köstliche Geschmacke bei dem Belischen-Eisenpulver „Goldperle“. Derselbe enthält ein reizendes Gift. Wägen Sie auf den Namen „Goldperle“.

Fabrikant: Carl Geitner, Göppingen.  
 Groß bei Gutschow & Barniske, Halle a. S.

## Vor dem Konkurse

Praktische Ratsschöffe F. Gläubiger u. Schuldner v. ein langjähr. Konkurs-Verwalter. Inhalt: Auskunfts-wesen, Konkursverfahren, Konkursverfahren, Konkursverfahren, Konkursverfahren. Für M. 1.50 in bester u. Neuverf. f. Singer, Braunschweig i. P. auf jed. Buchh. u. v. Verlags- u. Buchverl.-Anst. Leipzig, Leipzig, Leipzig.